

Lehren aus den
Erfahrungen
einer Kooperation
im Saalkreis

Wie festigt die Partei die

Zusammenarbeit der LPG?

Gut entwickelt hat sich im Saalkreis die Kooperationsgemeinschaft der LPG in Dieskau, Gröbers, Reideburg und Queis. Das ist das Ergebnis einer intensiven Überzeugungsarbeit, bis alle das Richtige erkannten, ihre Bedenken überwand und gemeinsam die besten Lösungen fanden. Genauso arbeiten die Grundorganisationen dort weiter an der Festigung der Kooperation. Wovon müssen wir in der Parteiarbeit ausgehen?

Die gesellschaftliche Entwicklung unserer Deutschen Demokratischen Republik erfordert die weitere Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse. Das heißt, in jedem Betrieb sind optimale Bedingungen zu schaffen für das Wirken der modernen Produktivkräfte, damit die Produktion steigt, die Kosten sinken und die Qualität der Produkte erhöht wird, damit sich die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen weiter verbessern. In der Landwirtschaft vollzieht sich dieser Prozeß über

die Entwicklung von Kooperationsbeziehungen. Sie bieten die Voraussetzungen zur weiteren Spezialisierung und Konzentration der Produktion, sie fördern die sozialistische Gemeinschaftsarbeit der Genossenschaftsbauern und Landarbeiter und tragen zur Herausbildung ihres sozialistischen Bewußtseins bei.

Beziehungen der Menschen

Da es sich bei der Entwicklung sozialistischer Produktionsverhältnisse in erster Linie um die Beziehungen der Menschen untereinander handelt, ist die Lösung dieser Probleme keine technisch-organisatorische Angelegenheit, sondern ein zutiefst politisch-ideologisches Problem. Das wird bei der Kooperation sehr deutlich. Hier steht der Mensch als Hauptproduktivkraft, als bewußter und schöpferischer Gestalter, im Mittelpunkt.

Die sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe erhalten zum Beispiel moderne Maschinen mit

Absolventen sollten die Bedeutung der Gewerkschaft kennen

Mit großem Interesse habe ich den Beitrag „Fachwissen allein genügt nicht“ in unserer Partei-zeitschrift „Neuer Weg“ (Nr. 22) gelesen. Ich hatte kürzlich ein Erlebnis, das für die politische Arbeit an der Universität sicher aufschlußreich ist. Während der

Unterhaltung mit einem Absolventen der Humboldt-Universität machte ich ihn auch darauf aufmerksam, daß er sich jetzt, mit dem Eintritt in das Berufsleben, überlegen sollte, Mitglied des FDGB zu werden. Zu meinem Erstaunen fragte dieser junge Wissenschaftler zunächst, ob denn das überhaupt notwendig sei. Als ich ihm das erläutert hatte, stellte er weiter die Frage, welche Ge-

genleistungen geboten werden. Ich war sprachlos darüber, daß ein junger Kader nach 12 Jahren Schulausbildung und 6 Jahren Studium über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung, speziell unseres FDGB, nicht informiert ist. Da mir ähnliches mit einem Absolventen einer anderen Universität ebenfalls schon passiert ist, erscheint es mir angebracht, auf diesen Mangel in der politischen Arbeit mit den Studenten hinzuweisen.

Willi Skupin
Partisekretär
im Kreiskrankenhaus Rüdersdorf

DER LESE HAT DAS WORT